

Dienst am Wort

10. Juni 2018
Zweiter Sonntag nach Trinitatis

Lukas 14,15-24

Kommt, denn es ist alles bereit!

Liebe Gemeinde,

Jesus ist hier bei einem Oberen der Pharisäer zum Essen. Und es ist auch noch ein Sabbat. Pharisäer sind damals ganz fromme Leute gewesen. Leute, die sich darauf verpflichtet haben, das Gesetz des Mose ganz streng einzuhalten. Denn, so war die Vorstellung, wenn das Volk Israel den Sabbat zwei Mal bis ins Kleinste erfüllt, dann bricht die Erlösung an.

Es scheint also kein Zufall zu sein, dass Jesus gerade am Sabbat bei einem Pharisäer eingeladen ist. Die Pharisäer wollen sehen, wie streng er den Sabbat hält. **Sie belauerten ihn!** Steht hier.

Und natürlich bietet sich für Jesus die Gelegenheit, einen Kranken zu heilen und Jesus tut das auch, mit den Worten: Wenn euer Sohn am Sabbat in einen Brunnen fiel, würdet ihr ihn nicht auch sofort herausziehen? Sie aber schweigen.

Dann passiert noch etwas. Es gibt ein Gerangel darum, wer am Tisch so nah wie möglich beim Gastgeber sitzt. Es geht ihnen um das eigene Ansehen.

Jesus mahnt hier zur Demut. Es wird an diesen Szenen deutlich: Es geht diesen Pharisäern um die strikte Befolgung der Sabbatgebote. Aber, dass sie ihn belauern, dass sie ihm zur Heilung des Kranken nicht zureden und sich dann auch noch um die besten Plätze rangeln, das steht im Widerspruch zu dem, was Gott von ihnen will. Diese Leute kennen das Gesetz genau, auch die Liebesgebote. Wenn damals jemand in der Heiligung lebte, dann diese Pharisäer. Jesus sagt seinem Gastgeber dann auch noch, dass es frömmere wäre, Arme und Verkrüppelte einzuladen. Und als Sahnehäubchen obendrauf sagt dann ein anderer Gast zu Jesus: Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!

Die warten auf das Reich Gottes, die sind ganz fromm. Aber es geht ihnen dabei um die eigene Ehre. Das Mitleid mit einem Kranken fehlt. Es ist wichtiger, einen angesehenen Platz am Tisch zu bekommen.

Es wird hier an Kleinigkeiten des menschlichen Verhaltens deutlich, dass diese frommen Männer nicht fromm sind. Es geht nicht, zu sagen: Die Reinheitsgebote für den Sabbat halte ich ein, und dann hab ich ein Recht auf einen Platz im Himmel. Ob ich Gott oder meinen Nächsten liebe, ist dabei egal. Jesus gegenüber sind sie hinterlistig, dem Kranken gegenüber sind sie herzlos.

Und dann werden sie richtig ehrgeizig, wenn es darum geht, wer die ehrenvollsten Plätze am Tisch bekommt. Es geht ihnen darum, selbst gut dazustehen, ganz egoistisch. Zu diesen Leuten, in dieser Situation beim Sabbatessen, da erzählt Jesus nun das Gleichnis vom großen Abendmahl.

Und, liebe Gemeinde, mit diesen Pharisäern vor Augen lässt sich das Gleichnis gleich viel besser verstehen. Die warten auf die Erlösung, auf das Reich Gottes. Und, - wo ist das Reich Gottes? Das sitzt da genau neben ihnen: Jesus Christus, der Sohn Gottes. Die Erlösung ist da.

Aber die Pharisäer sind blind dafür. Sie sind viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, viel zu sehr mit den Sabbatgeboten beschäftigt. Und Jesus hält ihnen hier im Gleichnis einen Spiegel vor. Die Gäste, die nicht zum großen Abendmahl kommen wollen, das seid ihr, ihr Pharisäer. Ihr seid zu sehr mit euch selbst beschäftigt, ihr seht das Reich Gottes noch nicht einmal, wenn es neben euch sitzt. Selbst wenn das Reich Gottes angekündigt wird, dass es nahe ist und ihr noch eine Extraeinladung von Johannes, dem Täufer, bekommt. **Kommt, denn es ist alles bereit!**

Und dann werden andere eingeladen. Andere, die der Einladung folgen: Arme und Verkrüppelte von den Straßen. Jesus geht immer wieder zu denen, die am Rande der frommen Gesellschaft stehen, die nach dem Urteil der Pharisäer alles andere als fromm und rein sind: Arme, Kranke, Sünder.

Und dann werden noch die von den Landstraßen geholt. Von draußen. Die stehen für die Menschen, die nicht zum Volk Israel, zum Volk Gottes gehören. In Jesus Christus kommt die Erlösung, das Reich Gottes, zu allen Menschen, nicht nur zu den Juden. Wir leben aus der Vergebung unserer Sünden, wir leben mit Gott.

Liebe Gemeinde, als Christ kann ich meinen Glauben auch als Religion praktizieren, ohne Beziehung zu Gott. Aber Glauben ist zunächst einmal meine Beziehung zu dem lebendigen, dem einzigen Gott. Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Und dieser Gott lädt mich zu einem Leben mit ihm ein. Er erlöst mich, versöhnt sich mit mir.

Kommt, denn es ist alles bereit!

Gott lädt dich ein, mit ihm zu leben. Darum hör auf das, was er sagt und lebe danach. Laß dir Gottes Liebe gefallen und gebe diese Liebe weiter.

Fromm sein bedeutet, in Liebe zu Gott und deinem Nächsten zu leben.

Fromm sein heißt nicht, das Leben oder die Frömmigkeit der anderen Gemeindeglieder zu beurteilen, auch nicht bei den Gemeindegliedern, die ihr lange nicht im Gottesdienst gesehen habt. Fromm sein heißt auch nicht, dass ich bei andern Leuten in hohem Ansehen stehe und bei ihnen als fromm gelte. Davon werde ich nicht selig. Nehmt die Einladung Jesu Christi immer wieder von neuem an. Laßt euch versöhnen mit Gott. Lebt mit Gott. Denn ihr seid erlöst. Amen.